

Missbrauch ist alltäglich

Sexuelle Gewalt fängt schon beim Angaffen an. Mädchen sind besonders gefährdet – meist, ohne dass sie es selbst bemerken.

■ Von Stefanie Wehr

Lisa ist zwölf Jahre alt und lebt allein mit ihrer Mutter. Heute ist ihr Onkel zu Besuch, er sitzt auf dem Balkon. Eigentlich mag sie ihn, aber in letzter Zeit stellt er ihr komische Fragen, wie zum Beispiel: „Hast du schon einen Freund?“ Lisa ist das ganz schön peinlich, denn sie hat keinen Freund, dafür fühlt sie sich noch viel zu jung. Sie geht in ihr Zimmer und macht Hausaufgaben. Da kommt plötzlich der Onkel rein. Als sie aufsteht, um einen Stift zu holen, fasst er ihr saftig an den Po. Lisa kriegt ein ganz komisches Gefühl, fühlt sich wie gelähmt, möchte aber am liebsten weglaufen. Solche Geschichten kommen der Organisation Wildwasser täglich zu Ohren. Fresia Klug-Duran und Heike Beck, zwei Beraterinnen von der Frankfurter Zweigstelle des Vereins, erzählen: „Besorgte Mütter oder Freundinnen rufen fast täglich an und fragen, was sie tun können.“

Eins sollte klar sein: Onkels, die Mädchen über den Po streichen, machen sich strafbar. Mädchen, denen das passiert, sollten auf jeden Fall ihrer Mutter, ihrer Freundin oder einer anderen Vertrauensperson davon erzählen. Und sich auf ihr Gefühl verlassen, dass etwas nicht stimmt.

Nicht der Pfarrer

Sexueller Missbrauch oder auch, so lautet der neuere Begriff: sexualisierte Gewalt, fängt beim Anstarren – zum Beispiel im Schwimmbad – schon an. Angefasst werden, gelächelt werden oder gezwungen werden, ein Geschlechtsteil anzufassen oder zu küssen, ist die nächste Stufe, bis hin zur Vergewaltigung. Die aktuelle Diskussion um Kirche und Schulen vermittelt oft das Bild, als seien die Täter meist der Pfarrer, Chorleiter oder Lehrer. Die meisten Täter sind aber den Kindern noch viel näher und vertrauter: Es sind der Onkel, der Nachbar, der Stiefvater oder sonst jemand aus dem familiären Umfeld – eine Vertrauensperson, die immer freundlich war. Ganz fremde Personen sind eher selten.

Genau deshalb ist es für Kinder so schwer, darüber zu sprechen. Lisa konnte zum Glück den Mut aufbringen, ihrer Mutter davon zu erzählen. Die meisten Missbrauchsopfer aber trauen sich nicht, zu sprechen, und fressen das schlimme Gefühl in sich hinein – das Gefühl,

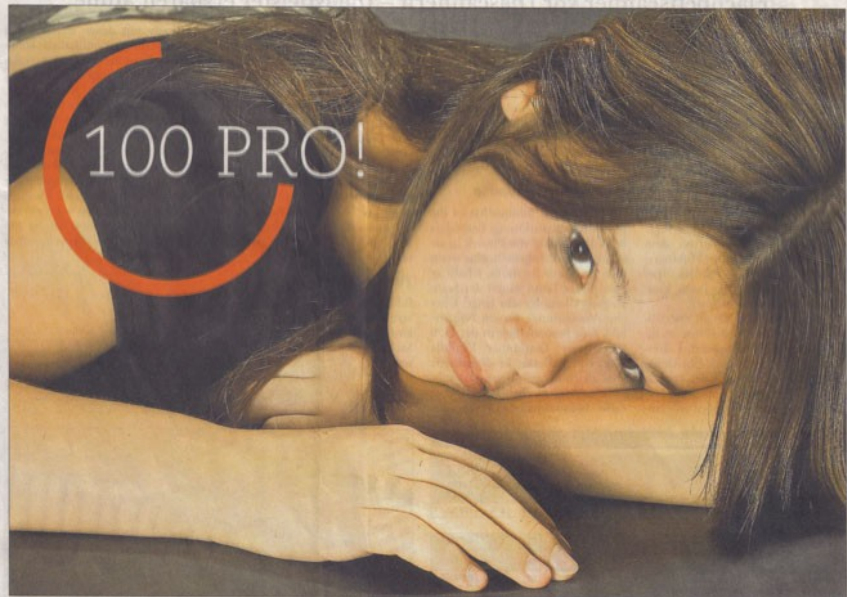
etwas sehen oder tun zu müssen, was nicht richtig ist. Viele, die meisten, trauen sich jahrelang nicht, etwas zu sagen. Von solchen Fällen hören Fresia Klug-Duran und Heike Beck von der Frankfurter Beratungsstelle Wildwasser nur allzu oft. Über wenig Arbeit können sich die beiden ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen nicht beschweren. „Oft ist es eine Freundin, die bei uns anruft, weil sie sich Sorgen macht.“ Doch richtiger Missbrauch, der so anfangen kann wie bei Lisa und ihrem Onkel, zieht sich dem Verein zufolge im Durchschnitt über einen Zeitraum von sieben Jahren.

Verdrängen ist normal

„Viele Opfer kommen erst mit Mitte 20 zu uns“, erzählt Heike Beck. „Sie haben jahrelang verdrängt, was ihnen passiert ist, und wurden durch irgendein Ereignis daran erinnert.“ Die Verdrängung sei ganz normal: „Wenn einem etwas Schreckliches passiert, schiebt die Seele es weg, um sich zu schützen.“ Oft haben die Opfer das Gefühl, sie seien selbst schuld an dem, was passiert ist. Und sie werden von ihrem Peiniger unter Druck gesetzt.

„Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung“ nennt das Strafrecht alles, was unter sexuellem Missbrauch fällt. 12.500 Fälle von Missbrauch gegen Kinder bis 14 Jahren wurden im Jahr 2008 bundesweit angezeigt. Etwa 1.500 Jugendliche zwischen 14 und 18 Jahren wurden darüber hinaus vergewaltigt oder sexuell genötigt, das heißt, die Opfer wurden zu sexuellen Handlungen gezwungen oder mussten sie erdulden, ebenso viele „minder schwere“ Fälle wurden gemeldet (siehe Polizeiliche Kriminalstatistik unter www.bka.de). Das sogenannte Dunkelfeld ist aber viel größer, denn, so Heike Beck: „Es muss schon viel passieren, bis es zu einer Anzeige kommt.“ Man vermutet dass jedes vierte Mädchen und jeder zehnte Junge unter 14 Jahren einmal im Leben sexuell missbraucht werden. Die Täter müssen gar nicht mal klassisch pädophil sein. Es geht ihnen um schlichten Machtmissbrauch: einschüchtern, Angst machen.

Mädchen und Jungen werden aber oft ohne es zu merken Opfer von sexualisierter Gewalt. Denn Missbrauch passiert ganz alltäglich und wird oft nicht als solcher erkannt. Wenn die Wildwasser-Pädagoginnen eine Präventionskurs an einer Schule halten, ist es dennoch immer dasselbe: „Nach einer Weile sprudelt es aus den Mädchen heraus. Sie regen sich auf über die alltägliche Anmache und sind froh, dass sie endlich mal irgendwo darüber reden können.“



Mädchen, die sexuell missbraucht werden, fallen in der Regel auf: Es geht ihnen plötzlich schlecht, sie sind traurig und still. Foto: Anja Greiner Adam

Denn das alltägliche Angegafft werden auf der Straße, Sprüche von Typen aus der Nachbarklasse oder von Fremden in der Straßenbahn über die „großen Brüste“ oder den „Knack Hintern“ der Mädchen in der Straßenbahn – das alles, so die Beraterinnen Wildwasser, bewirke bei den jungen Frauen ein seltsames Gefühl, ein Unwohlsein, das ihnen nicht recht bewusst sei. „Jungs graschen auf dem Schulhof die Mädchen an oder greifen ihnen in den Schritt. Die Mädchen wehren sich dagegen, oft mit derben Sprüchen, oder sie packen den Jungs auch mal in den Schritt. Viele sagen dann: Na, dem hab ich ordentlich eine gelangt – doch wenn man genauer nachfragt, sagen selbst die, die sich abgebrüht geben: Ich fühle mich nicht wohl dabei“, erzählt Fresia Klug-Duran.

Ein Schreck fürs Leben

Bei den Präventiv-Veranstaltungen lernen die Teenies, dass sie sich wehren können. Nein sagen, Grenzen setzen, nicht auf die Anmache einsteigen, und wenn es zu viel wird, eine Vertrauensperson oder eine Beratungsstelle wie Wildwasser anrufen. „Vor allem aber müssen die Mädchen wissen, dass sie nicht selbst schuld sind“, so Klug-Duran, „denn nicht selten gelingt es den Tätern, Schuldgefühle bei ihren Opfern hervorzurufen.“

Oft gebe es auch junge Mädchen, die in die Falle geraten, eine Beziehung mit einem Mitte-20-Jährigen einzugehen, der sexuell zu viel von ihnen verlangt. Ein Mädchen habe erzählt, ihr zehnjähriger Freund habe von ihr gefordert, Reizwäsche zu tragen. Ihre Freundinnen bemerkten, dass die 14-Jährige plötzlich so still und niedergeschlagen war und sich nicht mehr, wie am Anfang, über die Beziehung freute. Schließlich vertraute sie sich ihnen an, erzählte von den Fotos, die er drohte, ins Internet zu stellen, wenn sie nicht mehr mitmachen wollte. Die Beraterinnen sagten ihr, sie solle sofort den Kontakt zu dem Freund einstellen.

„Wenn so etwas passiert, ist es enorm wichtig, dass man darüber spricht, damit man es verarbeiten kann. Die 14-Jährige ist mit dem Schrecken davongekommen“, sagt Klug-Duran. Dass sie so umsichtige Freundinnen hatte, war ihr Glück.

INFO Hier gibt es Hilfe

Hier können sich Kinder und Jugendliche, die von sexuellem Missbrauch betroffen sind, oder ihre Eltern, Angehörige, Freunde oder Freundinnen, die sich Sorgen machen, melden:

Wildwasser Frankfurt: Böttgerstr. 22, Telefon: (069) 95 50 29 10 oder eine E-Mail an: kontakt@wildwasser-frankfurt.de, man kann sich auch anonym melden; im Internet: www.wildwasser-frankfurt.de; die bundesweite Seite www.wildwasser.de ist informativ und beantwortet im Detail, was sexueller Missbrauch ist und wie sich Jugendliche wehren können.

Frankfurter Kinder- und Jugendschutztelefon vom städtischen Jugendamt: Telefon: 0800 20 10 111

Fem Mädchenhaus Frankfurt, Eschersheimer Landstr. 543, Telefon: (069) 53 10 79 oder eine E-Mail an maedchenberatung@fem-fm.de; im Internet unter www.fem-fm.de

Zartbitter Köln: Kontakt- und Informationsstelle gegen sexuellen Missbrauch an Mädchen und Jungen: im Internet unter www.zartbitter.de; hier gibt es ganz viele Tipps und Broschüren zum Thema nicht nur für Mädchen, sondern auch für Jungen verschiedener Alters; für Jungs gibt es Cartoons, die beispielsweise die Themen Übergänge durch Frauen und Angst vor Homosexualität behandeln.

Deutscher Kinderschutzbund Frankfurt, Comeniusstraße 37, Telefon: (069) 9 709 01 20. Der Kinderschutzbund berät in jeglichen Fragen häuslicher und sexueller Gewalt gegen Kinder.

Frauennotruf Frankfurt Frankfurt, Kasseler Straße 1 a, Telefon: (069) 70 94 94. Unterstützt junge Frauen von 14 Jahren an im Fall sexueller Gewalt. Im Internet unter: www.frauennotruf-frankfurt.de.